

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 13 (1968)
Heft: 107

Artikel: Zur räumlichen Verteilung der Quasistellaren Radioquellen
Autor: Tamman, Gustav Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-899975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur räumlichen Verteilung der Quasistellaren Radioquellen

VON GUSTAV ANDREAS TAMMANN, Basel

In der letzten Nummer des ORION wurde über eine Arbeit von MAARTEN SCHMIDT referiert, in welcher dieser fand, dass nach allen Blickrichtungen die Anzahl von Quasistellaren Radioquellen (QSS) stark zunimmt. Der Referent schloss hieraus, das «Weltpostulat» – welches aussagt, der Raum sei überall homogen mit Masse erfüllt – sei verletzt, und insbesondere, dass die Stellung unserer Erde im Raum dadurch in verdächtiger Weise ausgezeichnet würde. Diese Schlussfolgerung darf nicht unwidersprochen bleiben.

Vielmehr ist das Weltpostulat, wofern man genügend grosse Räume betrachtet, bisher noch durch keine Beobachtung verletzt. Das heisst, dass man beim Zählen von *gleichartigen* Objekten im intergalaktischen Raum immer noch erwarten darf, nach allen Richtungen und in allen Distanzen gleiche Raumdichten zu finden. Derartige Zählungen sind aber praktisch unmöglich. Je weiter wir in den Raum vordringen, desto länger braucht das Licht von der Quelle zum Beobachter; wir sehen also die *entfernteren* Objekte in einem *früheren* Lebensstadium als die näheren. Falls wir diesen Effekt nicht berücksichtigen, so begehen wir einen fundamentalen Fehler, dass wir die Raumdichte von durchschnittlich älteren (nahen) Objekten mit derjenigen von durchschnittlich jüngeren (entfernteren) Objekten vergleichen, – und da damit die Bedingung der Gleichartigkeit der ausgezählten Objekte systematisch verfälscht wäre, käme man auf höchst sonderbare Resultate. Da die heute beobachtbaren QSS bereits mehr als zwei Drittel des überhaupt beobachtbaren Raumes ausfüllen und ihr Licht grössenmässig bis zu zehn Milliarden Jahren unterwegs war, bis es in unsere Teleskope trifft, ist es sehr einleuchtend, dass die Abhängigkeit von Entfernung und Entwicklungsstadium keineswegs vernachlässigt werden darf.

Wenn M. SCHMIDT trotz dieser Schwierigkeit den Dichteverlauf der QSS bis in grosse Entfernungen verfolgt, so geschieht dies *nicht*, weil er sich eine gültige Aussage über die *heutige* Dichte dieser Objekte im Raum erhofft, sondern weil er sich gerade für die Entwicklungseffekte der QSS interessiert. Wenn er in grossen Distanzen «zu viele» QSS findet, so folgert er daraus nicht, die Dichte der QSS würde mit

der Distanz zunehmen, sondern er schliesst korrekt: weil wir beim Hinausblicken in die Jugendzeit des Universums verhältnismässig viele QSS beobachten, müssen diese Objekte damals leichter zu finden gewesen sein. Dies kann zwei Gründe haben:

1. früher hatten die QSS im Durchschnitt grössere Leuchtkraft, oder
2. früher war das Phänomen der QSS häufiger.

Die Möglichkeit 1. ist nach SCHMIDT sehr unwahrscheinlich, da die Dichtezunahme mit der Entfernung für absolut helle und für absolut schwache QSS etwa die gleiche ist. Es bleibt also anscheinend nur die Möglichkeit 2. Dies ist für die Entwicklungsgeschichte der QSS und auch für die der grossen, elliptischen Radio-Galaxien, die in unserer «Nachbarschaft» etwa sechstausendmal häufiger sind, von grösstem Interesse.

Zahlreiche Ähnlichkeiten und Parallelen zwischen den grossen, elliptischen Radio-Galaxien und den QSS in ihren beobachtbaren Eigenschaften haben eine Reihe von den bedeutendsten QSS-Forschern, wie A. SANDAGE, Sir MARTIN RYLE und M. SCHMIDT selbst, zur Vermutung geführt, dass diese zwei Klassen von Objekten durch einen evolutionistischen Faden verknüpft sind, – oder mit anderen, etwas weniger vorsichtigen Worten ausgedrückt: dass grosse, elliptische Radio-Galaxien und QSS ein- und dasselbe sind und nur in verschiedenen Momenten ihrer Entwicklung gesehen werden. Interessanterweise lässt die räumliche Verteilung der grossen, elliptischen Radio-Galaxien vermuten, dass ihre Häufigkeit seit Beginn des Universums ziemlich konstant geblieben ist, – und daraus würde dann der bedeutsame Schluss folgen, dass früher die elliptischen Radio-Galaxien in stärkerem Mass dazu neigten, das explosive Stadium der QSS zu durchlaufen, wobei man durchaus auch die Möglichkeit im Auge behalten muss, dass die gleiche Galaxie mehrmals durch das Stadium der QSS laufen könnte.

Literatur:

- ¹⁾ KURT LOCHER: Sonderbare räumliche Verteilung der Quasars. ORION 13 (1968) Nr. 106, S. 79/80.

Adresse des Autors: Dr. GUSTAV ANDREAS TAMMANN, Astronomisch-Meteorologisches Institut der Universität Basel, Venusstrasse 7, 4102 Binningen; privat: Rennweg 72, 4052 Basel.